

**Votum:**

Im Namen des Vaters und des Sohnes  
und des heiligen Geistes. Amen.

\*

**Psalmgebet:** (Psalm 111/EG 744)

Halleluja! Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen  
im Rate der Frommen und in der Gemeinde.  
Groß sind die Werke des Herrn;  
wer sie erforscht, der hat Freude daran.  
Was er tut, das ist herrlich und prächtig,  
und seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich.  
Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder,  
der gnädige und barmherzige Herr.  
Er gibt Speise denen, die ihn fürchten;  
er gedenkt ewig an seinen Bund.  
Er lässt verkündigen seinen gewaltigen Taten seinem Volk,  
dass er ihnen gebe das Erbe der Heiden.  
Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht;  
alle seine Ordnungen sind beständig.  
Sie stehen fest für immer und ewig;  
sie sind recht und verlässlich.  
Er sendet eine Erlösung seinem Volk;  
er verheißt, dass sein Bund ewig bleiben soll.  
Heilig und hehr ist sein Name.  
Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.  
Klug sind alle, die danach tun.  
Sein Lob bleibet ewiglich.  
Amen.

**Tagesgebet:**

Gott, wir hoffen, dass du zu uns kommst,  
dass du dir ansiehst, wie es um uns steht.  
Mach du dich  
an meinem Herzen zu schaffen,  
wenn es hart und unnahbar geworden ist,  
wenn fremde Not mir nicht mehr nahegeht.  
Lass mich aufmerksamer leben vor dir,  
wenn ich dich in Tagen des Glücks vergesse  
und wenn ich mich nur in Zeiten der Not  
und des Leides zu dir flüchte.  
Lass mich deine Vergebung  
wirklich erreichen.  
Amen.

**Lesung des Predigttextes Prediger 12,1-7**

*Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend,  
ehe die bösen Tage kommen  
und die Jahre nahen, da du wirst sagen:  
»Sie gefallen mir nicht«;  
ehe die Sonne und das Licht,  
der Mond und die Sterne finster werden  
und die Wolken wiederkommen nach dem Regen, –  
zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern  
und die Starken sich krümmen  
und müßig stehen die Müllerinnen,  
weil es so wenige geworden sind,  
wenn finster werden, die durch die Fenster sehen,  
wenn die Türen an der Gasse sich schließen,  
dass die Stimme der Mühle leise wird  
und sie sich hebt, wie wenn ein Vogel singt,  
und alle Töchter des Gesanges sich neigen;  
wenn man vor Höhen sich fürchtet  
und sich ängstigt auf dem Wege,  
wenn der Mandelbaum blüht  
und die Heuschrecke sich belädt  
und die Kaper aufbricht;  
denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt,  
und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; –  
ehe der silberne Strick zerreißt  
und die goldene Schale zerbricht  
und der Eimer zerschellt an der Quelle  
und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt.  
Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen,  
wie er gewesen ist,  
und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.  
Amen.*

**Gedanken zu Prediger 12,1-7**

Im Herbst wird die Zeit spürbar alt und welk;  
Es wird dunkler und kälter...

\*

Ich bin froh, dass wir heute einem fremden Gast  
und einer ungewohnten biblischen Stimme Stimmrecht geben.  
Einem zumal, den wir ‚Prediger‘ nennen  
und der doch nicht den klassischen Bibelsound draufhat.  
Der Prediger Salomo sagt die Zeit an –  
scharfblickend realistisch, ungeschönt...

\*\*\*\*\*

Ja, es ist Herbst, spürbar, trotz einiger goldener Oktobertage.  
Solche Lichtmomente sind Geschenk, Zugabe,  
ein scheues Abschiedswinken des Sommers.

Doch der Himmel bewölkt sich mehr und mehr,  
es wird grau, und auch der Horizont wird enger...

\*

*„Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend,  
ehe die bösen Tage kommen  
und die Jahre nahen, da du wirst sagen:  
»Sie gefallen mir nicht«“ –*

Muss der Prediger uns daran erinnern?!

Wir alle wissen das doch: Wir haben unser Leben nicht selbstmächtig in der Hand,  
das wurde uns in dieser noch längst nicht überwundenen Pandemiephase  
wieder einmal überdeutlich vor Augen gestellt.  
Aber genau darum klingt die Stimme, die von weither kommt,  
so nah und ehrlich...

\*

Der Prediger spricht uns aus der Seele; ehrlich und unbestechlich –  
doch nicht ohne Hoffnung.  
Er ist einer, der die Augen schärft für das Jetzt;  
einer, der mir auch die kleinen Freuden gönnt  
und mir das Glück nicht neidet und schlechtredet.

Zuviel von „der Gegenwart“ habe ich im Ohr,  
die meiner Seele auf Dauer schadet,  
wie ein Giftpfeil, der mir die Freude am Leben raubt  
und den irdischen kleinen Dingen ihren Glanz nimmt.  
Zuviel wird schlecht geredet und madig gemacht.  
Zu penetrant werden dichte Grauschleier über die Wirklichkeit gelegt  
und das, was mir wichtig ist, als bedeutungslos und ‚uneigentlich‘ abgestempelt...

Natürlich, die Krise dieser mehr als eineinhalbjährigen Pandemie führte uns allen drastischer denn je vor Augen, wie „windhauchhaft“ alles ist, was wir errichten und anzielen. Wie schnell kann mein Leben einen Knacks bekommen! Wie wenig Bestand haben meine Ideen und Pläne, denen ich beinahe Ewigkeitswert zubillige. Doch auch Worte in der Krise müssen aufrichten und sollen uns nicht noch heftiger in den Schlammassel drücken oder den Mut nehmen, das zu tun, was gerade jetzt notwendig und heilsam ist – und zwar in der Gegenwart des verborgenen Gottes, der alles Windhauchhafte meines Lebens wahrnimmt und auffängt und sammelt und reinigt...

\*\*\*\*\*

Der Prediger stimmt ein melancholisches Lied über das Alter an – eines mit der schönsten poetischen Texte der Heiligen Schrift. Hier verdichtet sich die Quintessenz seines Buches, die bis in unsere Tage nachhallt und gilt: Eine nur verhalten frohe Botschaft, leise Hoffnungstöne, dass uns der Himmel doch nicht vergessen hat und der Frühling wiederkehrt (12,5).

\*

Ja, wir gehen auf den Tod zu – und doch ist alles, was geschieht, von IHM umgeben. Gottes Nähe ist kein Windhauch und seine Verheißung nichts flüchtig Dahergesagtes. Gott weist uns, die wir hier und jetzt existieren, den Raum und die Zeit zu, in der wir unsere einmalige Existenz und Sendung leben...

\*\*\*\*\*

Ja, das stimmt: „Alles hat seine Zeit“ und seinen Raum: Zeit, in der wir uns das Glück wünschen und es nie festhalten können. Zeit, in der wir die Macht des Zufalls erleiden. Doch es wird keine andere Zeit für uns geben als eben diese, und keinen anderen Lebensraum als gerade den, in den ER uns gesetzt und gesandt hat. Diese Lebenszeit ist die mir von Gott geschenkte Gelegenheit, in der ER uns gnädig anschaut...

\*

Vielleicht wird uns 2021 eine Zeit zugemutet, in der Gott schweigsamer ist als zu anderen Zeiten und immer weniger zu verstehen, weil das Glaubensgebäude so alt und brüchig wirkt und unsere messianische Hoffnung bescheiden geworden ist... Unberechenbarer und fremder wirkt Gott auf die, die heute nach ihm fragen:

Wie tief verbirgt er sich?

Wird er uns beistehen, wenn wir in vielem in Welt und Kirche neu anfangen müssen,  
nach dem Einschnitt dieser Monate?

Wer hilft uns, wieder Tritt zu fassen

und Konsequenzen aus dem Desaster dieser Welt zu ziehen?

Hat ein unberechenbarer Gott Freude am Verstecken –

und an Menschen, die ihn nicht mehr suchen oder vermissen?

\*

Unsere Neuzeit ist eine Epoche, in der pausenlos Neues produziert wird:

auf den Markt geworfene Neuheiten,

die doch nicht viel Neues sind unter der Sonne und die morgen schon veraltet sind;

ein Sprachschatz, in dem altvertraute Wörter verschwinden

und neue Wörter kurzzeitig Konjunktur haben.

Eine Zeit, in der wir uns vergnügen und das Schöne genießen –

immer mit dem dunklen Schatten im Rücken,

dass wir mitten im Leben stehen und doch vom Tod umfassen sind

und wie der Fisch vom Netz eines Tages gefangen werden...

\*\*\*\*\*

Womit verschaffen wir uns in dieser Lage Glücksgefühle?

Mit welchen Glücksgefühlen und -erlebnissen

vertreibe ich meine bösen Gedanken und dunklen Vorahnungen?

Der Prediger weiß: Nicht in mir gibt es das Glück!

Denn wer bin ich, dass ich mein eigener Glücksgarant wäre?

Jeder Gottesdienst ist eine bewusste Hinkehr zum Geber allen Glücks,

ist Rückkehr zur Quelle und ein Eintauchen in die Mündung meines Lebens.

Er erinnert uns daran,

dass wir alle auf dem Rückweg sind zum „Haus meiner Ewigkeit“.

Diese Stunde, die wir mit dem verborgenen Gott teilen,

ist ein großer Protest gegen diesen „Alleszermalmer“ – den Tod...

\*\*\*\*\*

Der biblische Text legt mir ein geistesgegenwärtiges Leben nahe:

Denke an ihn, den Glücksgeber, rechtzeitig, bevor es zu spät ist –

denke an ihn in den Tagen deiner Jugend, sofern sie glücklich verlaufen ist!

Das wird in dieser Stunde den meist Älteren gesagt,

obwohl es der Text vermutlich der Jugend ans Herz legt;

wir Gottesdienstbesucher gehören mehrheitlich

der mittleren und letzten Lebensphase an. Viele sind ‚Senioren‘.

Der Tod, die Rückkehr meines Lebensatems zu dem, der mich anblies, rückt näher.

Gebrechen und Einschränkungen melden sich, die ‚schlechteren Tage‘ häufen sich.

Glückliche Stunden werden dankbarer wahrgenommen  
und meine Lebenskraft  
wird aus dem Erzählen von Episoden aus guten Jahren bezogen...

Uns steht nicht - wie im Predigttext –  
die wiedererwachende Natur im Frühling vor Augen,  
- der blühende Mandelbaum, die Heuschrecke und die aufbrechenden Kapern –  
sondern eher der würdige Verfall der Natur im Herbst.  
Mit dem biblischen Text aber glaube ich:  
In jedem Alter, in jeder Jahreszeit ist das Glück möglich.

Viel zu selten aber danke ich Gott für das Glück vieler Tage,  
die mir inzwischen entglitten sind.  
In die Fürbitte geraten die dunklen und bedrohlichen Ereignisse.  
Wann habe ich eine Fürbitte für die Glücklichen formuliert,  
dass sie diese Sonnenseite des Lebens und Glücksstrahlen  
nicht für zu selbstverständlich nehmen  
und gerade auch im Glück – und nicht nur an den Grenzen und Bruchstellen –  
das Tun Gottes wahrnehmen...?

\*\*\*\*\*

Viele aus der jungen Generation klagten,  
dass ihnen im vergangenen Jahr ein Stück ihrer unbeschwerten Jugend genommen,  
Gelegenheit zur Selbstentfaltung geraubt wurde.

Jugendzeit ermöglicht Leichtigkeit, Selbstüberschätzung und Übermut –  
und in diesem Überschwang  
leisten sich manche jungen Menschen das Vergessen Gottes.  
Sie leben – ohne böse und ausdrückliche Absicht – als ob es Gott nicht gäbe...

Viele junge Menschen haben inmitten der Krise Verzicht geleistet  
und sich zutiefst solidarisch verhalten zu denen,  
die nicht mehr in der Blüte ihrer Jahre stehen und vom Tod bedroht sind.

Sich auszutesten und sich des Lebens zu freuen –  
das ist ein Privileg vieler junger Menschen  
im Glanze ihres Glücks und ihrer Lebenskraft.  
Ihnen steht das Leben mit all ihren Entfaltungsmöglichkeiten noch weit offen –  
ein Leben, das eine unentrinnbare Grenze hat  
und doch inmitten der verfließenden Zeit  
unbeschreiblich schöne Momente bereithält;  
unfassbar selige Augenblicke, die an die Ewigkeit denken lassen  
und auch nur durch den ewigen Gott ‚erklärbar‘ sind...

Der biblische Text sagt: Mensch, gedenke!  
Du bist nicht deines Glückes Schmied,  
auch wenn manche Ratgeber zur Selbstoptimierung uns das einreden!

Jeder Gottesdienst gibt mir Gelegenheit,  
mir meiner Grenze und der Grenzen des Machbaren bewusst zu werden.  
Wir begegnen dem verborgenen Gott,  
der sich sanft zurückhält, damit wir sein können.  
Er lässt uns Platz...

\*\*\*\*\*

Hören wir auf den Text.  
Ja, gedenke! Du bist eine verdankte Existenz, das Glück ist unverfügbar –  
auch wenn es zuweilen – auch bei einem guten Essen und genussvollen Trinken –  
so greifbar und sinnlich nahe erscheint.  
Genieße es ‚in Maßen‘.  
Auch in solchen kostbaren Momenten  
der kleinen Erfüllung und bescheidenen Highlights  
macht sich leise Gott bemerkbar...

Lebe – mit einem schönen Wort von Jean Paul –  
aus diesem Paradies der Erinnerungen, aus dem du nie vertrieben werden kannst.  
Und versuche dein Dankeschön an diesen Gott, den Schöpfer des Glücks,  
der dich Staubexistenz anbietet und dir Atem eingab.  
Denke an den Geber, indem du lebst und dich bewegst, ob du es weißt oder nicht –  
egal, in welchem Alter du dich befindest!...

\*\*\*\*\*

Der wunderliche Prediger Salomo,  
er macht uns klüger und aufmerksam auf die verborgene Quelle des Glücks –  
das sich so tief versteckt in den Zeilen seines Buches  
und in den Falten deines und meines einmaligen Lebens...  
Amen.

**Fürbittengebet:**

Gott, ohne deinen Geist bleiben wir mit uns allein.

Mit deiner Geisteskraft lehnen wir uns an dich an.

Komm und verwandle unsere Bitten zum Gebet.

*So rufen wir: Gott, erbarme dich.*

Für alle, die innerlich auf der Stelle treten,  
die mutlos und lebensmüde geworden sind;

für alle Zeitgenossen, die an sich und ihrem Leben verzweifeln,  
die leben ohne Richtung und Ziel.

*Gemeinsam rufen wir: Gott, erbarme dich.*

Für die Unscheinbaren, die Unterschätzten, die Gekränkten, die Verlierer.

Für die, denen der Herbst und die zunehmende Dunkelheit zusetzt.

Für die Obdachlosen und Flüchtlinge,  
die nicht wissen, wohin sie ihr Haupt legen sollen.

Für alle, denen der Himmel nichts mehr sagt  
und die vom Licht des Glaubens immer weniger erreicht werden.

*Gemeinsam rufen wir: Gott, erbarme dich.*

Für deine Gemeinde,  
dass sie vielstimmig ist und sein darf – wie der Chor der biblischen Stimmen.

Lass sie hellhörig sein für die Zeichen der Zeit,  
gastfreundlich, mitleidig, ein Zufluchtsort für Unbehauste und Ruhelose.

*Gemeinsam rufen wir: Gott, erbarme dich.*

Für die Starken, die Gesunden, die Erfolgreichen, die Glücklichen,  
für alle, die auf der Sonnenseite des Lebens stehen und denen alles gelingt.

Lass sie nachdenklich und dankbar bleiben  
und auf dich als den Geber allen Glückes stoßen.

*Gemeinsam rufen wir: Gott, erbarme dich.*

Unser Leben ist wie ein Windhauch. Doch deine Verheißung, Gott, bleibt.  
Auf dich ist Verlass.

Dir sei die Ehre und der Lobpreis, jetzt und in Ewigkeit.

Amen.

**Vater unser**

Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.

**Segen**

Gott segne dich und behüte dich;  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir  
und sei dir gnädig;  
Gott hebe sein Angesicht über dich  
und gebe dir Frieden.  
Amen.